

Verkehr stört Deichbauer

Schon lange überfällig war ein neuer Deich für Blender

Von Bettina Diercks

BLENDER. Halbzeit ist beim Deichbau in Blender erreicht. „Da das Wetter bislang gut mitgespielt hat, gab es keine Fehltage“, bestätigt Werner Kochta, Betriebsstellenleiter Planung und Bau beim Niedersächsischen Landesamt für Wasser-, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) in Verden.

Dennoch gestaltet sich die Deichverlegung und -erhöhung nicht problemlos. „Obwohl die Straße gesperrt ist, haben wir hier nach wie vor starken Durchgangsverkehr“, sagt Frank Jesse vom Mittelweser-Tiefbau, der als Polier

die Bauleitung am Ort des Geschehens inne hat. Vor allem Radfahrer würden nach wie vor die Strecke frequentieren und sich über die schweren Schlepper mit Anhänger beschweren, die viel Staub aufwirbeln.

Eine ältere Frau habe sich sogar mit einem der Fahrer angelegt und ihm einfach die Traktortür vor der Nase zugeschlagen, wissen die Bauarbeiter zu erzählen. Und dass bislang 600 Liter Diesel geklaut wurden.

Die Anwohner scheinen mit dem derzeitigen starken Verkehr gut leben zu können. Vielleicht auch mit dem Blick auf künftige Hochwasser, da der neue Deich die Region um Thedinghausen vor Katastrophen bewahren soll. Allerdings liegt die letzte wirklich verheerende Überflutung fast 70 Jahre zurück. „Das war



POLIER Frank Jesse und Raupenführer Thomas Kruse messen die Breite der Berme nach.

Fotos: B. Diercks



DER DEICH wird erhöht und zugleich landeinwärts verlegt.

1946“, sagt Kochta. „Das war ein Winterhochwasser nach starkem Tauwetter und Schneeschmelze“, weiß Peter Neumann, Geschäftsführer des Mittelweserverbandes. Im Sommer 1956 dann blieb für Bremen nach sintflutartigen Regenfällen und Überlaufen der Edertalsperre die Flutkatastrophe aus, weil damals noch die so genannten „Überlaufstrecken“ bei Thedinghausen und in der Ochtumniederung die gigantischen Wassermengen an der Hansestadt vorbeiführten.

Danach wurde zwar immer

wieder die Deiche optimiert, das Schöpfwerk in Thedinghausen-Eißel gebaut (1968) und diese mit stärkeren Pumpen versehen (2010). Dennoch war den Verantwortlichen laut Kochta bei der jährlichen Deichschau des Mittelweserverbandes klar, dass was passieren muss.

„Der Deich in Blender gehörte zu denen, die nicht mehr ‚dem neuesten Stand der Technik‘ entsprachen“, sagt der Betriebsstellenleiter, der seit 1976 mit der Thematik vertraut ist. 1992 sei bereits klar gewesen, dass am Deich zwischen Bremen und Hoya was getan werden muss. Vorrangig wurde der Bereich Weyhe, Ahausen, Horstedt eingestuft, dann Blender/Amedorf und im kommenden Jahr soll – sofern Geld vorhanden ist – der restliche Abschnitt zwischen Blender, der Flutbrücke, und der Kreisgrenze in Oiste bei Hoya erfolgen.

Jetzt standen in Blender finanzielle Mittel und Flächen für den knapp ein Kilometer langen Abschnitt zur Verfügung. „Allerdings haben wir im Gegensatz zu sonst hier in

verkehrter Reihenfolge angefangen“, sagt Kochta. In Blender wurde Anfang diesen Jahres erst der Deichverteidigungsweg gebaut, dann der Deich. „Sonst ist das umgekehrt. Aber wir wussten um den Schwerlastverkehr“, sagt Kochta.

Der Deich wurde in Blender nicht nur um 60 Zentimeter erhöht, sondern auch um eine ganze Deichbreite weiter ins Binnenland verlegt. Breit ist das Sandbauwerk 20 Meter, drei Meter davon deckt die Deichkrone ab. Von Normalnull ausgehend, dürfte der Deich künftig etwa 14,40 Meter hoch werden. Schon jetzt ist klar: Es werden mehr als der veranschlagten 10000 Kubikmeter Kleiboden benötigt.

Gewonnen wird das Material von einer Fläche in Intschede. Zurück bleiben zwar erst tiefe braune Löcher, doch später – wie bereits aus den Vorjahren zu sehen – entstehen dort wunderbare Feuchtbiotope. Der „Amedorfer Stau“ blieb trotz Deichnähe ebenfalls unberührt und Schwäne wie Blesshühner gewöhnten sich an die Bauarbeiten. „In enger Absprache mit dem Naturschutz haben wir gefahrlos daran vorbeigearbeitet“, sagt

Kochta.

Jesse bescheinigt den in Blender eingesetzten Maschinenführern eine sehr gute Arbeit. „Das kommt manchmal glaube ich zu kurz“, sagt der Polier. Er muss jetzt noch einen Schnitt durch den alten Deich machen, damit Kreisarchäologin Dr. Jutta Precht ein paar Untersuchungen vornehmen kann. Ist die kleine Baustelle wieder dicht und der Kleiboden verarbeitet, wird der Deich mit einer 20 Zentimeter dicken Schicht Mutterboden, rund 5000 Kubikmeter, abgedeckt und mit Grassaat versehen.

Wer sich wundert, dass der neue Deich nicht gleich die 400 Meter bis Amedorf anschließt: Alle Beteiligten brüten darüber, wie sie mit den streng geschützten Steinkäuzen umgehen, die dort in den Kopfeschen leben. Solange das Problem nicht gelöst ist, geht es in die Richtung nicht weiter.

Voraussichtlich 200000 Euro kostet das Unterfangen. Das Geld kommt von Land und Bund. Erwa drei bis vier Wochen werden die Arbeiten noch dauern, sollte das Wetter halten.